

# Die Wiener Hochquellenleitung



Vor 300 Jahren war das Wiener Trinkwasser von schlechter Qualität. Die rund 20 000 Häuser, die es in Wien damals gab, hatten eigene Brunnen, aber gleich daneben versickerten die Abwässer im Boden. Der Kaiser hatte es besser: Ein Reiter brachte ihm täglich ein Fässchen Wasser von einer Quelle im Höllental, die heute noch Kaiserbrunn heißt.

Aus dem Höllental kommt seit 1873 ein Großteil des Wiener Wassers. Dort, zwischen der Rax und dem Schneeberg, wird es in ausgemauerten unterirdischen Quellen gefasst und nach Wien geleitet. In dieser Leitung – Erste Wiener Hochquellenleitung genannt – fließt das Wasser mit natürlichem Gefälle die fast 100 km bis zum Rosenhügel in Wien. Aus dem dortigen Behälter rinnt es wiederum mit dem Druck der kommunizierenden Gefäße in die Wasserleitungen der Stadt.

Das Wasser ist so rein, dass es nicht chloriert werden muss. Wien ist die einzige Großstadt der Welt mit nicht chloriertem Wasser.

Nach dem Ersten Weltkrieg baute man eine zweite Hochquellenleitung nach Wien, und zwar vom Hochschwab in der Steiermark; und in den Sechzigerjahren untertunnelte man die Schneecalpe von den »Sieben Quellen« mit einer Zuleitung zur Ersten Wiener Hochquellenleitung.

Wien wurde bereits im 19. Jahrhundert kanalisiert und die Abwässer unbehandelt in die Donau geleitet. Erst vor 30 Jahren wurde mit dem Bau der Hauptkläranlage begonnen, die alle Abwässer von Wien in einem Sammelkanal erfasst und in einem Klärwerk und in Absetzbecken reinigt. Jetzt kann man wieder Fische in der Donau fangen und diese auch ohne Bedenken essen.